

## **Erfahrungsbericht WiSe 18/19**

In den fast sechs Monaten, die ich in Japans Hauptstadt, Tokio leben und studieren durfte, habe ich viele Erinnerungen und Erfahrungen sammeln können, die nicht nur mein Studium, sondern auch mein Leben bereichert haben. Doch bevor ich zum konkreten Leben in Japan komme, möchte ich zunächst über ein paar organisatorische Punkte sprechen, die vor Antritt des Studienaufenthalts wichtig waren.

Das Leben in Japan, und vor allem in der Hauptstadt Tokio, ist sehr teuer, weshalb man sich Gedanken machen sollte, ob man sich nicht für ein Stipendium wie das PROMOS-Stipendium bewirbt oder einen Auslandsbafög-Antrag stellt. Diese beiden finanziellen Unterstützungen haben mein Leben in Japan sehr erleichtert, denn für einen Monat in Tokio muss man mindestens 1000€ ausgeben, um dort leben und etwas erleben zu können. Darum kann man sich schon nach der Zusage der FU kümmern, bevor man sich direkt bei der japanischen Universität bewirbt.

Nachdem man dann die Zusage von der japanischen Universität erhalten hat, kam eine lange Zeit des Wartens, bis das japanische Studentenvisum in Deutschland ankam. Ich muss sagen, dass das Visum, welches die Waseda Universität geschickt hat, relativ spät angekommen ist. Wenn man dann zur japanischen Botschaft ging, um sich das Visum in den Reisepass einkleben zu lassen, war es unverzichtbar, ein Passfoto mitzunehmen! Ansonsten musste man noch ein Formular ausfüllen und wenn man dann noch Versandkosten gezahlt hat, wurde der Reisepass mit dem Visum zu einem nach Hause geschickt, nachdem alles fertig war.

Was man sonst noch in der Wartezeit machen sollte und das bevor die Frist dafür geendet hat, war die Anmeldung für ein Wohnheimzimmer. Zum Glück wurde das System in den letzten paar Jahren geändert und die Benachrichtigung, ob man ein Zimmer bekommen hat oder nicht, hat man früh genug bekommen, um im schlimmsten Fall eine Wohnung oder ein Share House suchen zu können. Früher wusste man dies erst, wenn man in Japan angekommen war. Hiermit möchte ich zu meiner Ankunft in Japan überleiten.

Im Flughafen Narita angekommen wurde ich mit anderen Waseda-Austauschstudenten, die auch ein Zimmer in einem der drei Wohnheime für Austauschstudenten bekommen und sich für den Abholservice angemeldet hatten, von einem Shuttle Bus abgeholt. Dies erleichterte die Anreise um Vieles, wenn man bedenkt, dass man fast vor die Tür des jeweiligen Wohnheims gefahren wurde und die Fahrt über eine Stunde gedauert hatte. Ich hatte das Glück, ein Zimmer im Sôdairyô bekommen zu haben und zwar im neueren Flügel des Gebäudes. Es gab mehrere positive Dinge an dem Zimmer, worüber ich sehr glücklich war. Das Zimmer war sehr groß für meinen Geschmack, es hatte einen kleinen Balkon und ein eigenes kleines Bad mit Toilette, Waschbecken und Spiegel. Des Weiteren gab es natürlich

einen Air Conditioner und sogar einen kleinen Kühlschrank. Das Schöne an der Miete dieses Zimmers waren die Nebenkosten, denn diese waren immer konstant. Das heißt, man konnte den Air Conditioner so lange laufen lassen und so viel Wasser trinken, wie man wollte, ohne eine hohe Wasser- und Stromrechnung zu bekommen.

Die Waseda University selbst hat uns Austauschstudierenden vor allem anfangs viel geholfen und Unterstützung geboten. Für die ganzen wichtigen Amtsgänge, die für die Registrierung im Rathaus und in der japanischen Krankenversicherung wichtig waren, wurden wir von freiwilligen japanischen Studenten und Mitarbeitern des Center for International Education der Waseda begleitet und unterstützt. Auch nachher wurde einem stets geholfen, wenn man Fragen oder Probleme hatte. Des Weiteren gab es eine AG, die versucht hat, japanische und ausländische Studierende zusammenzubringen, indem sie verschiedene Sport- und Kulturveranstaltungen oder gemeinsame Mittagessen organisiert haben. Kurz gesagt - die Waseda University hat sich immer bemüht, ihren ausländischen Studierenden ihr Leben in Japan zu erleichtern und sie in das japanische Campusleben zu integrieren.

Das Studium an der Waseda selbst hat sich nicht wesentlich von dem an der Freien Universität unterschieden was das System angeht. Wie in Deutschland konnte man sich seine Kurse selbst wählen. Da ich am Sprachprogramm „JLP“ teilnahm, konnte ich nur aus sprachorientierten Kursen wählen, was einerseits schade war, weil man keinen Einblick in andere Fachbereiche bekommen konnte. Andererseits konnte ich mich so ganz auf den Spracherwerb konzentrieren, was meine Priorität war, solange ich in Japan studiert habe. Zudem konnte man Kurse aus verschiedenen Themenbereichen wählen, wie z.B. Hören, Reden, akademisches Japanisch und vieles-vieles mehr. Trotzdem bietet es sich immer an, den Comprehensive Japanese - Kurs und einen passenden Kanji Kurs zu belegen, denn die Kombination aus beiden ähnelt dem Sprachkurs an der FU, nur sind beide Kurse intensiver und geben deswegen auch viel mehr mit. Was ich noch erwähnen möchte, ist der Fakt, dass das JLP ein Programm ist, nachdem man ein Zertifikat erhält, wenn man erfolgreich 13 credits (pro Semester) erlangt hat. Dies bedeutet, dass man 13 Kurse pro Woche haben muss. Das ist sehr viel, doch man ist nicht wirklich gezwungen, so viele Kurse zu belegen. Wenn man sich für weniger Kurse entscheidet, bekommt man einfach nur kein Zertifikat. Wichtig ist nur, dass man genug Kurse belegt, um den Studentenstatus in Japan beibehalten zu können.

Das Sprachprogramm der Waseda hat dazu geführt, dass ich einige meiner Schwachpunkte, wie z.B. mein Hörverständnis, verbessern und meine Stärken weiter ausbauen konnte. Ein halbes Jahr hat jedoch leider nicht gereicht, um mein gesprochenes Japanisch zu perfektionieren, weshalb ich anderen Leuten ein AuslandsJAHR dringend empfehlen würde. Ein Nachteil der Waseda Wohnheime ist nämlich, dass Austauschstudierende in

Wohnheimen leben, wo es maximal 2 japanische Studierende gibt, welche die Residence Assistants sind. Der Rest der Mitbewohner besteht nur aus Ausländern, weshalb es etwas schwerer ist, Japaner kennenzulernen, wenn man nicht in eine AG beitreten will oder keine Zeit dafür hat. Der Club-Beitritt muss relativ schnell passieren, denn mitten im Semester wird selten jemand aufgenommen. Deswegen gibt es in den ersten Wochen nach der Ankunft in Japan eine Kennenlern-Veranstaltung für ausländische Studenten, um die verschiedenen Clubs kennenzulernen, in denen Ausländer gern gesehen werden. Dort kann man auch gleich den Clubs, die man interessant findet, beitreten.

Ich bin sehr zufrieden mit meiner verbrachten Zeit in Japan, einem Land, welches sich so sehr von Deutschland unterscheidet. In Tokio und in dessen Umgebung gibt es sehr viele interessante Orte und Sehenswürdigkeiten, die einen den Kontrast zwischen der Moderne und Kultur Japans spüren lassen. Allein die zahlreichen Tempel und Schreine, die in ganz Tokio verstreut stehen, haben eine ganz besondere Atmosphäre, die einen vergessen lassen, dass man sich eigentlich in einer riesigen und modernen Metropole befindet. Durch den direkten Kontakt zur japanischen Lebensweise als Student und normaler Bürger wurden mir einige Dinge bewusst, die ich ohne den längeren Kontakt zur Kultur und zum Land selbst nicht im Stande gewesen wäre zu verstehen. Durch den intensiveren Spracherwerb und das Leben in Japan öffnen sich einem ganz andere Türen, als wenn man nur in Deutschland indirekt über das Land studiert.